

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 31

Artikel: Die Amme
Autor: Doroschewitsch, W. M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Amme

Eine Geschichte aus dem früheren China von W. M. Doroschewitsch

DEUTSCH VON GRETE NEUFELD

Dzing-Lio, der Sohn des Himmels, fühlte sich eines Morgens nicht recht wohl.

«Unser Himmelssohn ist krank», flüsterten die Höflinge und viele übersahen schon absichtlich, den ersten Minister zu grüssen. Der Hofdichter arbeitete bereits an einer Hymne auf den Nachfolger.

Die beiden Aerzte untersuchten schreckensbleich den Sohn des Himmels, raunten einander dann etwas ins Ohr, worauf sich der Oberarzt in den Staub warf und ausrief:

«Oh, Trost der Menschheit, darf ich dir die Wahrheit sagen?»

«Sprich.»

«Du bist des Himmels Sohn», begann der Oberarzt, «aber in deiner unermesslichen Güte läßt du dich mitunter zu den Menschen herab und geruchst solche Krankheiten auf dich zu nehmen, denen nur gewöhnliche Sterbliche ausgesetzt sind: du hast dir einfach den Magen verdorben.»

Der Sohn des Himmels war sehr überrascht:

«Wieso denn? Ich habe am Abend vor dem Schlafengehen außer der Milch meiner Amme nichts zu mir genommen. Schon seit dreihundertsechzig Monaten bin ich Herrscher und nähre mich, wie es sich geziemt, mit der Milch einer Amme. Dreihundertsechzig Ammen haben schon bei mir gedient und noch nie ist mir so etwas passiert. Wer hat meine Amme überfüttert und womit ist das geschehen?»

Es wurde sogleich eine strenge Untersuchung eingeleitet, aber es erwies sich, daß die Amme nur ganz ausgewählte Speisen bekommen hat, und auch diese nur in mäßiger Menge.

«Vielleicht hat sie sonst ein Leiden? Wie konnte man eine solche Amme auswählen?» rief der Sohn des Himmels zornig aus. «Die Schuldigen sollen auf der Stelle hingerichtet werden.»

Die Schuldigen wurden hingerichtet. Da stellte es sich aber heraus, daß sie unschuldig waren: die Amme war vollkommen gesund.

Nun befahl der Sohn des Himmels die Amme selbst zu sich.

«Warum ist deine Milch verdorben?» fragte er streng. «Sohn des Himmels, Wohltäter des Weltalls, Gerechtigkeit auf Erden», erwiderte die zitternde Amme, «du suchst die Wahrheit nicht dort, wo sie steckt. Niemand hat mich überfüttert, noch habe ich mich selbst krank gegessen. Auch war ich nie im Leben krank. Meine Milch hat nur deshalb Schaden genommen, weil ich ohne Unterlaß darüber nachgrüble, was bei mir daheim vorgeht.»

«Was geht denn bei dir zu Hause vor?» fragte der Sohn des Himmels.

«Ich stamme aus der Provinz Petschili, deren Verwaltung du dem Mandarin Ki-Ni übertragen hast. Dieser verübt aber ganz schauerhafte Dinge. Er hat unser Haus verkauft und sich das Geld angeeignet, weil wir ihm nicht Geschenke machen konnten. Er hat meine Schwester gezwungen, ihm gefügig zu sein und ließ dann ihren Mann köpfen, damit er ihn nicht verklagen könne. Auch meinen Vater hat er hinrichten lassen und meine Mutter ins Gefängnis geworfen. Er trieb es mit uns, wie er es mit allen anderen treibt. Wenn ich nur daran denke, muß ich weinen — und deshalb ist meine Milch verdorben.»

Der Sohn des Himmels zürnte sehr:

«Rufet mir alle meine Ratgeber herbei!»

Und als diese erschienen, befahl er strenge:

«Man schaffe mir sofort einen rechtschaffenen Menschen zur Stelle.»

Ein rechtschaffener Mensch wurde gefunden.

Der Sohn des Himmels sprach zu ihm:

«Der Mandarin Ki-Ni, dem ich die Verwaltung der Provinz Petschili anvertraut habe, verübt dort Dinge, die sogar verschuldeten, daß die Milch meiner Amme verdorben ist. Begib dich unverzüglich in jene Provinz, stelle dort genaueste Erkundigungen an und erstatte mir Bericht darüber. Nimm dich aber in acht, daß du mir ja nichts verhehlst und auch nichts übertreibst.»

Der rechtschaffene Mann begab sich sofort mit den bewährtesten Untersuchungsbeamten in jene Provinz.

Als der zu Tode erschrockene Mandarin sah, daß die Sache eine böse Wendung nahm, trug er dem rechtschaffenen Mann ein reichliches Geschenk an.

Dieser nahm es aber nicht an.

Dreimal wechselte schon der Mond am Himmel und der rechtschaffene Mann führte mit seinen hundert Beamten noch immer die Untersuchung. Nach vier Monaten erschien er endlich vor dem Sohn des Himmels und warf sich ihm zu Füßen:

«Darf ich die reine Wahrheit sagen, Freude des Weltalls?»

«Die reine Wahrheit!» befahl der Sohn des Himmels.

«Wenn es auf der Welt einen Winkel gibt, der Mitleid verdient, so ist es die Provinz Petschili. Wahrlich, dort muß selbst der böseste Drache zu Tränen gerührt werden. In der ganzen Provinz gibt es lauter Bettler. Die Häuser sind verfallen, die Reisfelder ungebaut, und das alles nicht etwa aus Faulheit der Bevölkerung, sondern aus dem einzigen Grund, weil ihnen der Mandarin Ki-Ni alles, was sie erwerben, gewaltsam entreißt. Bei Gericht gibt es keine Gerechtigkeit, dort ist nur jener im Recht, der den Mandarin reichlicher beschenkt. Die guten Sitten sind schon längst ausgestorben. Sobald dem Mandarin ein Mädchen gefällt, nimmt er es zu sich. Und nicht nur Mädchen, sondern auch verheiratete Frauen.»

«Das ist nicht möglich!» rief der Sohn des Himmels.

«Nicht nur der Mond, auch die Sonne selbst könnte sich in der Wahrheit meiner Worte spiegeln», erwiderte der rechtschaffene Mann. «Ich berichtete dir da nach bestem Wissen und Gewissen. Die Blüte deiner Provinzen, die Provinz Petschili geht zugrunde.»

Der Sohn des Himmels griff sich an den Kopf, — ein Zeichen größten Kummers.

«Man muß nun gut überlegen, was da zu machen wäre...»

Der Himmelssohn ließ alle Höflinge im großen Saal versammeln, er selbst aber zog sich in den angrenzenden Raum zurück, wo er nachdenklich auf und ab ging. Er überlegte lange... lange. Gegen Abend trat er in den Saal, nahm feierlich unter dem Baldachin Platz und sprach zu seinen Höflingen:

«Unsere Provinz Petschili befindet sich in einem bauernwerten Zustand und wir geruhen daher zu bestimmen: Aus dieser Provinz darf mir nie wieder eine Amme geholt werden!»

Und seither werden keine Ammen mehr für den Sohn des Himmels aus der Provinz Petschili gedungen...

SCHERK

Bei sehr trockener
Haut jeden Abend
ein wenig
Scherk-Gesichts-Öl



Sie haben einen
beneidenswert schönen
Teint,

wie machen Sie das eigentlich? — Das
ist kein so grosses Geheimnis! Ich ge-
brauche Scherk Gesichtswasser; mor-
gens und abends reibe ich mein Gesicht
damit ab. Das ist einfach, aber es hilft.

Echt nur in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk.
(Zur Teintpflege. Gegen Müsser und unreine Haut. Für Herren vorzüglich nach dem Rasieren.)

Scherk Gesichts- Wasser

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24

Auskunftei

für Handel, Industrie, Ge-
werbe u. Privat. Schweiz.
Informationsbur. Gegr. 1880
Büchold & Wunderli
Schweizerstrasse 12, Zürich
Tel. 35.539. Gewissenhafte
Bedienung.

Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte



KURHOTEL MONTE VERITÀ ASCONA

Inmitten größtem Naturpark des Tessin, mit schön-
stem Blick auf Lago Maggiore und Gebirge.
Idealer Ausflugsplatz.

Schönes Strandbad. — Idealer Sommeraufenthalt.
Neuzeitlicher Komfort im Neubau 1930, Villas und
Chalets im Park, Luft und Sonnenbäder, Tennis,
Golf, Garage. Berühmte v. d. Heydtsche Kunst-
sammlung. Erstklassiges Restaurant, Tea-Room,
Bar. Auf Wunsch vegetarische und Rohkost-Küche.
Das ganze Jahr geöffnet. Tel. Locarno Nr. 880.
Prospekte. Direktion: A. Candrian.



Generalvertretung und Lager für die Schweiz: E. BERGER, BASEL, Dornacherstr. 239, Tel. 43.142